

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

41 (18.2.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016865](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016865)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Marks, answärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Beile oder deren Raum mit 10 P. g. berechnet.

№ 41.

Sonntag, den 18. Februar.

1877

Berlin, 16. Febr. Der Kaiser hat hinsichtlich der Rekrutierung der Armee für 1877/78 das Nachstehende bestimmt: 1. Entlassung der Reservisten. 1) Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei denjenigen Truppen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, am ersten oder zweiten Tage nach Beendigung derselben — bezw. nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen — stattzufinden. 2) Für alle übrigen Truppentheile ist der 29. September der späteste Entlassungstag der Reservisten. Das Nähere bestimmen die betreffenden Generalcommandos, für die Fußartillerie jedoch die Generalinspektion der Artillerie. 3) Die Entlassung der zu halbjähriger activer Dienstzeit ausgehobenen Trainoldaten hat am 31. October d. J., bezw. 30. April künftigen Jahres, die der Oekonomiehändler am 29. September d. J. zu erfolgen. 4) Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition der Truppentheile haben an den Entlassungsterminen insoweit stattzufinden, daß Rekruten in den unter II. bezeichneten Quoten zur Einstellung gelangen können. II. Einstellung der Rekruten. 1) Zum Dienst mit der Waffe sind einzustellen: bei den Bataillonen der älteren Gardeinfanterieregimenter, denen des 5. Pommerischen Infanterieregiments Nr. 42 und des 8. Ostpreussischen Infanterieregiments Nr. 45 je 225 Rekruten, bei den Bataillonen der großherzoglich mecklenburgischen Infanterieregimenter und dem großherzoglich mecklenburgischen Jägerbataillon je 210 Rekruten, bei den übrigen Bataillonen der Infanterie, Jäger und Schützen je 190 Rekruten, bei jedem Cavallerieregimente mindestens 150 Rekruten, bei den reitenden Batterien mindestens je 25 Rekruten, bei den übrigen Feldbatterien mindestens je 30 Rekruten, bei den Bataillonen des Fußartillerieregiments Nr. 15 und dem 2. Bataillon des Rheinischen Fußartillerieregiments Nr. 8 je 200 Rekruten, bei den übrigen Fußartillerie-, den Pionier- und den Eisenbahnbataillonen je 160 Rekruten, bei jeder Traincompagnie, zu dreijähriger activer Dienstzeit mindestens 15 Rekruten, zu halbjähriger activer Dienstzeit im Herbst dieses und im Frühjahr künftigen Jahres je 44 Rekruten. 2) An Oekonomiehändlern haben sämtliche Truppen mindestens ein Drittel der etatsmäßigen Zahl einzustellen. 3) Insoweit hinsichtlich einzelner Truppen eine Modification der vorstehenden Zahlen notwendig werden sollte, ist das Kriegsministerium zu bezüglichen Anordnungen ermächtigt. 4) Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat bei sämtlichen Truppentheilen nach näherer Anordnung der diesen Truppentheilen vorgesetzten Generalcommandos in der Zeit vom 3. bis 8. November d. J., diejenige der im nächsten Frühjahr einzustellenden Trainoldaten am 1. Mai f. J. zu erfolgen. Die

für die Unterofficierschulen, sowie die zum Dienste ohne Waffe ausgehobenen Rekruten sind am 1. October d. J. einzustellen.

— Die „Kreuz-Ztg.“ meldet, resp. bestätigt die Nachricht, daß in einzelnen Gegenden Deutschlands auffallend große Pferdeankäufe stattfinden.

— Die contrahirenden Staaten haben im Einverständniß mit der Reichsverwaltung die Verlängerung der Ratificationsfrist des Vertrages wegen Unterhaltung der Weierschifffahrtszeichen bis zum 1. Juni 1877 verabredet.

— Das Deficit im Reichshaushalte für 1877/78 wird auf mindestens 25 Millionen Mk. berechnet. Ueber die Deckung desselben ist ein Beschluß noch nicht gefaßt.

Marine.

S. M. S. „Augusta“ ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 14. d. M. in Sidney eingetroffen. — S. M. S. „Gertha“ befand sich zu derselben Zeit noch in Ausland. An Bord Alles wohl. Genseling, Marine-Zahlmeister-Aspirant, zum Marine-Unter-Zahlmeister mit dem Range eines Unter-Lieutenants zur See ernannt.

Zeller, bisher Berichtsbureau-Applikant, zum etatsmäßigen Berichtsbureau-Assistenten ernannt.

Ragel, Westphalen, bisher Heizer,

Volbrecht, bisher Oberheizer,

Busdorf, bisher Heizer, zu etatsmäßigen Glutheizern ernannt.

Heinrich, Oberlootse, mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielten:

Rosengarth, Werkmeister.

Marks, Depot-Vice-Feldwebel.

Seit, Ober-Bootsmann.

Dau, Ober-Feuerwerker.

Wollermann, Feldwebel.

Bermischtes.

— (Schneelawine.) Aus Trdning schreibt man der „Graz. Tzspst.“ vom 10. d. M.: „Heute gegen 8 Uhr Morgens ging unter donnerartigem Getöse eine Schneelawine von den steilen nordöstlichen Abhängen des Grimming nieder und stürzte beim sogenannten Thörlbrunnen, eine Viertelstunde hinter dem Orte Unter-Grimming, auf die Salzstraße, diese in einer Länge von 40 Metern mit 2 bis 3 Meter hohem Schnee bedeckend. Der Ablösungspunkt scheint nahe dem Gipfel gewesen zu sein und ist die Lawine wasserfallartig über die fast senkrechte 500 Meter hohe

Alma ging. Sie lehrte aber bald wieder zurück.

„Der Herr läßt sich nicht abweisen,“ berichtete sie. „Er nahm seine Karte, schrieb ein paar Worte darauf und hüllte sie in ein Couvert, worauf er es mir überreichte.“

„Sieh her!“

Fräulein Martini öffnete das Couvert. Sie fand darin eine lithographirte Karte mit dem Namen Neufeld, und darunter, mit Bleistift gekritzelt, die Worte: „Ist Ihnen die Judenbörse auch unbekannt?“

„Laß den Herrn eintreten,“ gebot Fräulein Martini nun. „Ich erinnere mich jetzt seiner und wünsche mit ihm zu sprechen!“

Alma sah ein wenig verwundert aus, aber sie wagte natürlich keine Bemerkung, sondern führte den Herrn in das Boudoir. Bei seinem Eintritt maß ihn die Tänzerin vom Kopf bis zu Füßen.

Der Neuangekommene war ein Mann von etwa fünfundsiebzig Jahren, den wir bereits im Hause des alten Baruch gesehen haben. Er zeigte eine ausgeprägt jüdische Physiognomie und einen etwas reducirten Anzug. Es fehlte ihm nur der lange Rock und die Locke des polnischen Juden, um ihn als ein exquisites Probe-Exemplar seiner Glaubensgenossen gelten zu lassen, obwohl er von den Vorschriften seiner Religion, die der Keckheit, gründlich überwunden zu haben schien.

Sein Jargon bestand aus einer ungarisch-jüdisch-deutschen Mischung und ein bis an den Hals zugestopfter Rock, aus dem eine breite schwarze Halsbinde hervorragte, kündigte den perennirenden Mangel an weißer Wäsche auf das Deutlichste an.

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde

von

W. Bernhardt.

I. Die steinernten Schwestern.

(Fortsetzung.)

Fräulein Martini nahm eins dieser Blätter, reichte es dem Kammermädchen hin und sagte in eben so nachlässigem Tone wie vorher:

„Alma, fülle Datum und Jahreszahl aus und sende das Blatt dann unter Couvert der Direction zu.“

Das Mädchen that, wie ihm geheißen war. Sie trug alsdann das Couvert hinaus und sagte, als sie zurückkehrte:

„Fräulein Martini, es bittet Jemand um die Günst, Sie sprechen zu dürfen!“

„Wer?“

„Es ist ein Herr, welcher — welcher nicht sehr elegant aussieht und welcher sich Neufeld nennt.“

Wie vom Blitze getroffen sprang die Tänzerin auf. Ihr Gesicht hatte sich geröthet und nahm den Ausdruck einer vollständigen Verlegenheit an. Sie war einen Augenblick rathlos. Dann sagte sie:

„Alma, erkläre dem Herrn, daß mir sein Name unbekannt sei, und daß ich keinen Unbekannten empfangen!“



Mauer zu Thal gegangen. Der Luftdruck mag ein ungeheurer gewesen sein, da Bäume wie Binsen abgebrochen und entwurzelt dalagen, ohne daß man Steine oder Schneemassen dabei fand. Im unmittelbaren Bereiche dieser Lawine, welche sich in einer Höhe von 6 bis 700 Metern getheilt haben dürfte, weil auch gegen Unter-Grimming Spuren derselben wahrzunehmen sind, befanden sich ein Fuhrwagen mit vier Pferden, ein Schlitten mit einem Pferde und vier Personen; der Fuhrwagen wurde sofort gegen den Grimmingbach geschleudert, die zwei Stangenpferde blieben todt, die vorderen Pferde erlitten einige Quetschungen, der Kutscher, welcher neben dem Wagen ging, wurde in den Grimmingbach geschleudert und arg verletzt. Eine Frauensperson, die an seiner Seite ging, wurde nur tief in den Schnee gedrückt, hingegen eine alte Frau, die auf dem Wagen saß, gänzlich zerstückt unter den Trümmern des Wagens gefunden. Ein Junge, der auf dem Schlitten fuhr, wurde von der Straße in das Gebüsch geworfen, ohne Schaden zu nehmen. Mit welcher Gewalt die Lawine niederstürzte, ersah man aus den eisernen Ryn des schweren Fuhrwagens, die mehrmals ganz abgebrochen und deren einzelne Bestandtheile jenseits des Grimmingbaches gefunden wurden. Beim Anblicke der drohenden Fels- und Schneemassen fürchtet man, diese Lawine sei nur das Vorbild einer zu gewärtigenden bedeutenden Katastrophe gewesen, gegen welche keine Vorkehrungen zu treffen möglich ist.

— New-Yorker Zeitungen vom 1. Februar theilen den Wahrspruch der Todtenschau über den Brand des Theaters in Brooklyn mit. Die Geschworenen tadeln die Theaterleitung stark, weil man unter den Angestellten nicht genug Verantwortlichkeit und Disziplin gefunden habe, die Mittel zum Löschen unzureichend, die Bühne mit altem Gerath überfüllt, und die Ausgänge des ersten Ranges geschlossen. Dem gegenüber werden folgende Sicherheitsmaßregeln empfohlen: eine Backsteinmauer, die vom Keller bis zum Dache reicht und die Bühne vom Zuschauerraum trennt; eine feuerfeste Schirmwand soll überdies die Bühne vollständig im Falle der Noth abschließen können. Ferner soll für gehörige Wasserhähne und Schläuche gesorgt, dieselben oftmals geprüft, eine Feuerwacht jedem öffentlichen Vergnügungsplatz beigegeben, weite Treppen, unverbrennbare Bühnen-Ausstattungen und geeignete Lampenschirme beschafft werden.

— New-York. (Ein speculativer Hotelier.) Ein Amerikaner hat ein neues Mittel erfunden, um für sein Hotel Gäste beizuziehen. Er führt hier einen Gasthof mit der Firma: „Tag für Tag“ und verfährt auf folgende Weise: Jeden Morgen wird dem Gast die Rechnung, gleichzeitig aber ein Säckchen präsentiert, in welchem sich so viele Nummern befinden als die Zahl der Gäste beträgt. Jeder der Gäste zieht eine Nummer; und derjenige, der die höchste Zahl zieht, erhält für den ganzen Tag Nahrung, Zimmer und Bedienung frei und überdies einen Dollar baar ausgezahlt. Der Zudrang zu diesem Hotel soll außergewöhnlich stark sein.

— Der mexikanische Reiter Leon hatte sich in England vorgenommen, in fünfzig Stunden 600 englische Meilen mit 10 Pferden abzureiten. Er hat es auf 505 gebracht. Die Pferde, nicht der Reiter, haben nachgelassen.

— Ja es giebt eine deutsche Kochkunst und eine deutsche Küche! Lesen wir in der „Nat.-Ztg.“ und zwar in einem Bericht über jenes Feinschmiedebücher, welches im Englischen Hause aus Veranlassung der ersten berliner Kochkunstausstellung gegeben wurde. Nun erzählt uns der für die nationale Küche begeisterte Referent, was die deutsche Kochkunst zu Wege brachte und da giebt es denn Hors d'oeuvre de nouveautés, bestehend aus Croutons, gefüllt mit Gratin von Hummer, Austern ou aspic, dann gab es Sterlets, zubereitet en russe, Lammrücken à la Westmoreland, Cazenier à la favorite, Poulet à la Dauphin, Langoustes à la provençale, Austern au rocher

Fräulein Martini sah ihn mit einem Blicke an, welcher ihn nach der Ursache seiner Anwesenheit zu fragen schien.

„Ich habe mir noch nicht vergönnt, Sie zu besuchen,“ begann er darauf in seiner ungarisch-jüdisch-deutschen Aussprache. „Wir kennen uns so lange Jahre, wir kennen uns so genau, Sie sind schon so lange wieder in Hamburg, und ich habe Ihre Schwelle noch nicht betreten!“

„Ich würde erfreut gewesen sein, wenn Sie auch Morgen noch im Stande wären, dies zu behaupten!“ antwortete die Tänzerin mit unwillkürlicher Zune. „Sie langweilen mich mit Ihrer Einleitung. Was wollen Sie?“

„Ich habe Ihnen ein paar Mal geschrieben und Sie haben mir geantwortet. Das erste Mal haben Sie mir geschickt hundert Thaler, das zweite Mal fünfzig Thaler, das dritte Mal zehn Thaler, das vierte, fünfte und sechste Mal fünf Thaler, und das siebente und die anderen Male haben Sie mir geschickt gar Nichts. Sie gehören also zur Rückschrittpartei! Hahaha!“

Und der Jude wollte sich über seinen geistreichen Wit halb todt lachen.

„Kurz und gut,“ rief die Tänzerin dazwischen, „Sie wollen wieder Geld haben!“

„Lassen Sie mich reden, Fräulein Martini! Sie wissen, es schlummerte stets ein großes Genie in mir, schon als wir beide noch an der Judenbörse —“

„Wir sind nicht mehr da!“ rief die Tänzerin dazwischen, indem sie einen halbängstlichen Blick nach der Thür warf. „Was wollen Sie also fortwährend mit Ihrer verwünschten Judenbörse?“

de Cancal, Brumentresse a naturel, Gemüse à la macédoine u. s. w. — Und damit nahm der W.-W.-Berichterstatte der „Nat.-Ztg.“ die Ueberzeugung mit sich fort, daß es eine deutsche Kochkunst und eine deutsche Küche gebe. Wie leicht ist doch die „National-Ztg.“ zu überzeugen! Das einzige Gericht, welches man als ein echt deutsches hätte bezeichnen können, war das Sauerkraut. Was aber machte die die deutsche Kochkunst der neuen Aera daraus? Lesen wir, was die „Voss. Ztg.“ darüber sagt: „Wie gefällt Ihnen der Sauer- kohl?“ höre ich den Meister fragen. Gefallen — das ist nicht das Wort für die Empfindung, welche er in dieser Verquickung mit den Japanen einflößt. Er ist wie ein holdes Märchen; er verhält sich zu seinem, an jedem Donnerstag ins Leben tretenden, groben Namensbruder wie etwa dies Diner zu dem, das einst aus der Küche der urdeutschen Hausfrau Thunfisch hervorgegangen sein mag. Sein eignes unwürdiges Wesen hat er zunächst unter hartem Druck aufgeben müssen. Dann hat man ihm gleichsam als einen neuen Lebenssaft Champagner durch alle Poren seines Wesens getrieben. So geht er, scheinbar derselbe und doch ein neues Geschöpf höherer Ordnung, verklärt aus seinem Umgestaltungsprozeß hervor.“ — So also erging es dem Sauerkohl in der deutschen Küche!

— (Kostbarer Schmutz.) Die Lebensart, „das Gold liegt auf der Straße, man muß es nur aufzuheben verstehen,“ findet in ihrem ersten Theile wohl nirgends so buchstäbliche Bestätigung, wie in Virginia City im Staate Nevada. Der Ort liegt nämlich in einer so goldreichen Gegend, daß sogar der Straßenkoth Goldstaub enthält, wenn man ihn auswäscht, per Tonne sieben bis acht Dollars Goldstaub.

— Egel n. (Süßer Tod.) In einer Zuckerfabrik in der Nähe ist neulich ein Bassin, das 15,000 Ctr. Syrup enthielt, geplatzt. Die herausströmende süße Masse hatte eine solche Kraft, daß sie ein neben dem Behälter stehendes Haus wegriß und 50 Schafe in ihrer Fluth ertranken. Der Schaden soll sich auf 75,000 Mk. belaufen.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Schwarderhörne.

Montag,	den 19.	Febr.	2 Uhr	Nachmittags.
Dienstag,	„ 20.	„	2 „	„
Mittwoch,	„ 21.	„	11 „	Vormittags.
Donnerstag,	„ 22.	„	11 „	„
Freitag,	„ 23.	„	11 „	„
Sonabend,	„ 24.	„	11 „	„
Sonntag,	„ 25.	„	11 „	„

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Schwarderhörne nach Wilhelmshaven.

Montag,	den 19.	Febr.	12 Uhr	Mittags.
Dienstag,	„ 20.	„	12 „	„
Mittwoch,	„ 21.	„	8 „	Vormittags.
Donnerstag,	„ 22.	„	8 „	„
Freitag,	„ 23.	„	8 „	„
Sonabend,	„ 24.	„	8 „	„
Sonntag,	„ 25.	„	8 „	„

Passagiere wollen sich beim Gastwirth Dallmann versammeln.

Quittung.

Für die Ueberschwemmen in Dürresland gingen ferner ein: vom Vorstand des Schützen-Vereins, auf der Maskeade angekommen unter dem Motto:

„Gedenket heut bei allen Freuden

Auch der Ueberschwemmen Leiden.“

62 Mk. 97 Pf. — Summa der bis jetzt eingegangenen Beiträge 199 Mk. 57 Pf.

Fernere Beiträge werden noch angenommen durch die Expedition des „Wilhelmsh. Tageblattes.“

„Wie heißt verwünscht? Ich sage Ihnen, es ruht viel Segen auf der Judenbörse. Aber gleichviel, Sie wissen, daß ich ein Genie bin. Ich habe Unglück gehabt, darum konnte ich bis jetzt nichts werden. Aber ich bin jetzt etwas geworden, daß Sie vor mir Respect haben müssen, abgesehen von demjenigen, welcher sich eben von der Judenbörse her datirt.“

„So sprechen Sie doch, — was sind Sie geworden?“

„Ich bin Schriftsteller geworden!“

Fräulein Martini schlug ein helles Gelächter auf. „Bei Ihrer Orthographie!“ rief sie aus.

„Meine Orthographie hat sich sehr gebessert. Lesen Sie: Ich habe ein Gedicht auf Sie gemacht, Fräulein Martini. Nächste Woche ist Ihr Benefiz. Ich bin Referent der Theater-Postille. Wenn Sie darauf abonniren, wird Wißer Nichts dagegen haben, daß es darin abgedruckt wird. Außerdem lasse ich zweitausend Exemplare extra auf buntem Papier drucken. Wenn Sie auf- treten, lassen wir sie aus dem Kronleuchter-Loch auf's Publikum runter regnen! Passen Sie auf, Sie werden keinen Schaden davon haben.“

Die Tänzerin, deren düstere Miene sich bei diesen Worten etwas aufgehellt hatte, nahm das Gedicht und las. Sie wurde darin gefeiert, wie Friedrich der Große von Gleim, aber es war ihr durchaus nicht zu viel Schmeichelei. Eher zu wenig. Das Gedicht und der Plan Neufeld's hatten ihren vollen Beifall.

„Sie sehen, Fräulein Martini,“ jagte der kleine Jude, nachdem ihm die Tänzerin ihre volle Befriedigung ausgedrückt hatte, „daß ich etwas geworden bin. Ich schnorre nicht mehr, ich ver-

Bekanntmachung.

Es sollen die Kammararbeiten zur Herstellung von 11000 Mtr. Spundwand in der Baugrube des Ausflugsbassins hier selbst in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu Termin auf

**Mittwoch, 28. Febr. cr.,
Mittags 12 Uhr,**

im Bureau der Hafenbau-Commission angesetzt ist.

Offerten sind daselbst mit der Aufschrift:

„Offerte auf Kammararbeiten“

bis zum Termine einzureichen.

Bedingungen und Arbeits-Verzeichniß etc. liegen in der diesseitigen Registratur zur Einsicht aus, wofolbst auch hiervon Abschriften gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden können.

Wilhelmshaven, 15. Febr. 1877.

Kaiserliche

Marine-Hafenbau-Commission.

Emden, den 11. Febr. 1877.

Die nachstehende

Instruction für Vieh- Revisoren

(§ 9 der revidirten Instruction
zum Gesetze vom 7. April 1869,
Maßregeln gegen die Rinder-
pest betreffend.)

§ 1. Der Revisor hat zunächst ein genaues Register über den in jedem Stalle seines Bezirks vorhandenen Rindviehbestand aufzunehmen und täglich Ab- und Zugang, sowie jede Veränderung in dem Viehbestande genau zu verzeichnen.

§ 2. Der Vieh-Revisor hat sich täglich und zwar in den Morgenstunden zw. 8 und 11 Uhr in die seiner Aufsicht unterliegenden Gehöfte zu begeben und die Vieh-Revision in folgender Weise auszuführen.

§ 3. Er hat sich vorerst bei dem Viehbesitzer genau zu erkundigen, ob derselbe seit der letzten Revision irgend eine Veränderung in seinem Viehbestande, betreffs der Gesundheit der Thiere (Fress- und Sauglust) wahrgenommen hat.

Ist solches der Fall, und wird ihm insbesondere berichtet, daß eins oder mehrere Thiere nicht gut fressen wollen, Kühe auffallend weniger Milch geben u. s. w., so hat er sich jeder Revision zu enthalten und

diene mir mein Geld. Ich wollte Sie nur bitten, mir die Auslagen —

„Genügen vier Friedrichsd'or für dieselben?“

„Zur Noth werden sie genügen. Und mein Honorar?“

„Erhalten Sie in derselben Höhe am Tage nach meinem Benefiz.“

Die Tänzerin erhob sich. Sie öffnete eine Cassette und entnahm derselben vier Friedrichsd'or, welche sie dem „Schriftsteller“ und Referenten der Theater-Postille übergeben wollte, als Alma eintrat und meldete:

„Herr Dr. Robert Pfennig!“

Die Tänzerin zog erschrocken die Hand zurück. Herr Dr. Pfennig war nämlich der Theater-Referent des bedeutendsten politischen Blattes, welches in Hamburg erschien.

Derselbe liebte es, stets einen Tag nachdem er eine günstige Recension losgelassen hatte, bei der betreffenden Person zu erscheinen. Denn er war ein inniger Freund aller Diners und Soupers mit Champagner und Ausern.

Gestern hatte er Fräulein Martini gelobt und somit konnte dieselbe heute ihrem Schicksale nicht entgehen. Aber welche Verlegenheit für sie, wenn dieser verdickte Leßing den kleinen schmutzigen Juden, den Winkelschriftsteller, der für die Theater-Postille referirte und bei Dr. Pfennig jedenfalls auch schon geschnorrt hatte, in ihrem Boudoir erblickte.

Die Tänzerin warf einen flüchtigen Blick um sich.

Neben dem Sopha stand ein großer Tisch, der mit einer nach allen Seiten bis zum Fußboden reichenden Decke versehen war.

„Kriechen Sie unter den Tisch!“ gebot Fräulein Martini dem durch ihre Aufregung in Verlegenheit gesetzten Juden.

Sie sagte dies in einem Tone, welcher keinen Widerspruch zuließ und der geniale Nachkomme des Königs David zögerte nicht, den erhaltenen Befehl auszuführen. Sie verbarg in der

von der Mittheilung des Viehbesizers sofort der Obrigkeit Anzeige zu machen.

§ 4. Erklärt dagegen der Besitzer, seine Thiere seien alle gesund, so hat sich der Vieh-Revisor die Thüren des betreffenden Stalles an beiden Seiten öffnen zu lassen, sich auf die Thürschwelle zu begeben und von dort aus zuerst die Zahl der Thiere, sowie das Signalement derselben mit seinem Register zu vergleichen, ohne wenn irgend möglich den Stall selbst zu betreten. Kann ohne Betreten des Stalles die Vergleichung nicht stattfinden, so hat er sich zu diesem Zwecke nur soweit erforderlich in den Stall zu begeben und sich entfernen von den Thieren zu halten.

§ 5. Nach dieser Vergleichung der Thiere mit den in dem Register verzeichneten Viehstücken hat der Vieh-Revisor den einzelnen Thieren von dem Besitzer derselben etwas Heu vorlegen zu lassen und zu sehen, ob dieselben mit Lust das Heu aufnehmen und verzehren.

Jedes ihm auffallende Benehmen in dieser Richtung hat er in seinem Register zu verzeichnen und sofort der Obrigkeit anzuzeigen.

bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Viehbesitzer und empfehle denselben auch ihrerseits für deren genaue Innehaltung zu sorgen.

**Der Regierungs-Kommissar zur
Unterdrückung der Rinderpest.**
Schweden die d.

Von einem bedeutenden **Concurse Solinger Stahlwaaren**, sowie **Fabrikanten**, der vor dem **schleimigsten Verkauf** übergeben worden **Haus- und Kü- chengeräthe** zum **zum vierten Theil ihres Kostenpreises** ausverkauft.

Für 12 Mark

erhält man, so lange der Bestand ausreicht: $\frac{1}{2}$ Dbd. feine Composition-Schlüssel, $\frac{1}{2}$ Dbd. feine Composition-Theelöffel, $\frac{1}{2}$ Dbd. Paar beie Solinger Tischmesser und Gabeln, 1 elegantes Solinger Taschenmesser mit 2 Klingen und Kortzieher, 1 hochfeinen stählernen Geforkzieher, 1 Messerschärfmaschine, 1 fein vergoldete Tischglocke, 1 Eierkochuhr nach der neuesten Methode, 1 brillante Caffee- und Theemaschine für 4 Personen, 1 neueste Reibemaschine, 1 eleganten Blechgewürzkasten mit Fächern.

Diese **sämmtlichen Waaren** erhält man für **nur 12 Mark inclusive** Kiste und Emballage; bei Einsendung des Betrages auch franco, bei Nachnahme unfrankirt. **Nicht Convenirendes wird bereitwilligst zurückgenommen und umgetauscht.**

W. Matthias, Berlin, SW., Kochstr. 31.

Eile die vie Friedrichsd'or, welche sie noch in der Hand hatte, unter einem Buche, welches auf einem kleinen Tischchen vor dem Sopha lag. Dann setzte sie sich, nahm eine malerische Stellung ein, wobei ihr runder Arm zwischen der Sophalchne und dem großen Tisch nachlässig herunterhing, so daß der darunter stehende Reusefeld die schönen Ringe an ihrer Hand bewundern konnte, und dann befahl sie Alma, den „Herrn Doctor“ eintreten zu lassen.

Dieser erschien sogleich.

„Entschuldigen Sie, Herr Doctor, daß ich Sie nicht besser empfangen,“ lispelte die Theater-Prinzessin. „Aber ich leide an einer fürchterlichen Migräne, welche mich schon verhindert hat, die Probe zu besuchen. Ohne dies würden Sie mich gar nicht angetroffen haben!“

„Ich bin es also, der um Entschuldigung bitten muß, und ich werde mich sogleich wieder entfernen, indem ich Ihnen meine besten Wünsche —“

„D, nicht doch, bleiben Sie Herr Doctor. Mit Ihnen zu sprechen, ist mir eine wahre Erholung! Wie könnte ich Sie mit denjenigen Federfuchsern vergleichen, welche mich so oft belästigen. Ein Mann von Ihrem Geiste, von Ihrer Stellung —“

Dr. Pfennig verbeugte sich.

„Ich theile die hiesigen Schriftsteller in drei Classen, von denen ich die der ersten Classe verehren möchte. Aber die erste Classe besteht nur aus einem und der sind Sie, Herr Doctor!“ Aermalige Verbeugung. „Dann kommt die zweite Classe, bestehend aus den Referenten der übrigen politischen Blätter, vor denen ich Achtung habe, und die ich empfangen. Die dritte Classe besteht aus den Lumpen, welche für Theaterblätter schreiben und von denen ich einige dulde. Die meisten lasse ich aber gar nicht vor.“ —

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Schuhe und Stiefel

für Herren, Damen und Kinder in allen gangbaren Sorten und vorzüglicher Arbeit empfiehlt

Neu-Heppens,
Bismarckstraße 13.

M. PHILIPSON
aus Berlin.

HOTEL KEESE.

Sonntag, den 18. Februar:

Im festlich decorirten Saale:

Großes Concert.

Anfang 7½ Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein

Entree 50 Pf.
H. Keese.

Winter-Garderoben

für Herren und Knaben verkaufe, um für die in kurzer Zeit eintreffenden großen Sendungen Frühjahrsfachen den nöthigen Raum zu gewinnen, zu

erstaunlich billigen Preisen.

Eine bedeutende Auswahl der modernsten

Herren-Filz-Hüte

von 1 Thlr. 5 Sgr. an bis zu den feinsten Sorten empfiehlt

Neu-Heppens,
Bismarck-Strasse 13.

M. PHILIPSON,
aus Berlin.

KAISER-SAAL.

Mittwoch, 21. Februar 1877:

Großes

EXTRA-CONCERT

zum Besten der Ueberschwemmten in Ostfriesland,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung des Capellmeisters Latann.

Entree nach Belieben.

Anfang 7½ Uhr.

C. Latann.

Die erste Sendung der modernsten

Kleiderstoffe,

sowie schwarze Stoffe, als: Alpaccas, 120 Cmt. breite Ripse, 120 Cmt. breite Cachemirs und Merinos in einfach und double, ferner bedruckte Madapolams, Cattune und Gardinenstoffe ist eingetroffen.

Ebenfalls Herren-Frühjahrs-Heberzieher, ganze Anzüge, Hosen und Westen u. s. w.

Durch besonders vortheilhafte Abschlüsse bin ich in den Stand gesetzt, diese Artikel sehr preiswürdig abzugeben.

Die noch im **Ausverkauf** befindlichen Waaren empfehle zu **abermals reducirten Preisen.**

Theod. J. Voss.

Zinssuß für Einlagen

(im Betrage von mindestens 75 Mark)

mit monatlicher Kündigung

„kurzer“

Oldenburg. Spar- und Leih-Bank,
Filiale Wilhelmshaven.

Hierzu eine Extra-Beilage.

Allgem. Kranken- und Begräbnißkasse.

Der Beitrag in den Monaten März und April ist auf Mk. 1.— festgesetzt.

H. Berg,
Kassirer.

Verpachtung.

Der Wirth und Schmiedemeister Ch. Harns will wegen Altersschwäche das von ihm bewohnte, an der Chaussee in der Nähe von Neuende belegene Immobilien, bestehend in einem zur Betreibung der Handlung und Wirthschaft bequem eingerichteten Hause mit Nebengebäude, Garten mit Regelpflanzung und Gemüsegarten zum Antritt am 1. Mai 1877 auf 3 bis 6 Jahre unter der Hand verpachten.

Pachtlihaber wollen sich zum Contrahiren beim Unterzeichneten einfinden. Neuende, 7. Febr. 1877.

H. C. Edrnelissen, Auct.

Kaiser-Saal.

Heute, Sonntag, 18. Febr.:

öffentlicher Ball.

H. Thomas.



Einem Sohne rechtlicher Eltern, der Lust hat, Schlosser zu werden, kann ich eine gute Stelle nachweisen.

H. Eden.

Zum 1. März habe ich ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Beköstigung zu vermieten.

C. Schulstadt, Bergolder,
Bismarckstr. 14, neben Kaufm. Keese.

Ich Unterzeichneter

habe keineswegs für Schulden, die von meiner gewesenen Frau gemacht werden.

W. Plagel,
Ostfriesen-Strasse 75.

Latrinen und Müllegruben

werden gereinigt.

Lübbe Gnnen.

Befellungen werden im Keller bei Berndt angenommen.

Eine im Bau begriffene

Schaluppe

von 12 Ruckenlasten groß, hat zu verkaufen

J. M. Seemann,

Schiffsbaumeister,

Carolinensiel.

Zu vermieten.

Zwei möblirte Stuben nebst Kammer mit oder ohne Beköstigung.

Frau Hoffmeister,
Eliaß.

Danksagung.

Allen, welche unsere liebe Tochter und Schwester, **Ernestine Gärtner**, zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, sowie unserm hochverehrten Herrn Pastor Langheld für seine trostreiche Rede unsern innigsten Dank.

Gärtner nebst Frau,
Geschwistern und Schwägerin.